

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 2

Artikel: Der Journalismus wird endlich gefälliger : das Fernsehen beugt sich dem Druck von ganz oben
Autor: Kreis, Boris
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-596390>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Journalismus wird endlich gefälliger

DAS FERNSEHEN BEUGT SICH DEM DRUCK VON GANZ OBEN

VON BORIS KREIS

Das Schweizer Fernsehen ist ein anständiges Fernsehen. Geworden. Früher, als am Leutschenbach noch die Journalisten das Sagen hatten, da wurden die Politiker schon mal hart angefasst, waren kontroverse und gerade deshalb spannende Diskussionen zu verfolgen, flogen ab und zu Fetzen und harte Worte durchs Studio. Schwach erinnern wir uns noch an den legendären Wutausbruch von Bundesrat Ogi, weil er in einer Livesendung nicht das Schlusswort an die TV-Gemeinde richten konnte. Damals waren Bundesräte noch Diskussionsteilnehmer wie der Herr Giger von nebenan und hatten keine Sonderrechte.

Das hat sich nun geändert – grundlegend sogar. Nach dem neusten journalistischen Verständnis des Schweizer Fernsehens sind Bundesräte ganz unheimlich wichtige Leute und geniessen als solche Schon- und Sonderbehandlung, ja sie dürfen sogar Bedingungen stellen: Will ein Bundesrat allein in einer Sendung auftreten, kann er darauf bestehen, dass alle geladenen Gäste wieder eingeladen werden. Will er über gewisse Themen nicht sprechen, andere dafür ausführlicher behandelt haben, kann er auch das verlangen.

Zu verdanken haben die regierenden Politiker das neue und auch einzigartige redaktionelle Mitbestimmungsrecht dem neuen Bundespräsidenten und Verteidigungsminister, Kaspar «Der Denker» Villiger, und seinem Berater

Daniel Eckmann. Nach langer Überzeugungsarbeit ist es den beiden Medienpionieren gelungen, die Leutschenbacher Politjournalisten davon zu überzeugen, dass Bundesräte anders zu behandeln sind als stinknormale Politiker. Diese, so Eckmann, kochen jeweils nur ihr eigenes politisches Süppchen, während ein Bundesrat eben grundsätzlich Gedanken entwickelt – völlig frei von parteipolitischen und persönlichen Interessen.

«Nicht nach diesem Strickmuster»

Genau so frei konnte sich der denkfrohe Kaspar Villiger in der «Präsidenten-Arena» vom 6. Januar äussern, wurden doch die zur Sendung eingeladenen Gäste im Dezember wieder eingeladen, nachdem Eckmann etwas «Druck aufgesetzt» hatte in der TV-Zentrale. Villiger, so machte Eckmann geltend, wolle sich in das Gespräch mit dem Volk vertiefen, ohne von politischen Mauerblümchen wie SP-Nationalrat Andreas Gross gestört zu werden. Zwar sei man sich im Bundeshaus durchaus bewusst, dass die politische Diskussionssendung «Arena» von der «Polarisierung durch die eingeladenen Exponenten» lebe, doch dürfe die Präsidentensendung «nicht nach diesem Strickmuster» durchgeführt werden.

Nachdem sich das neue, unkompliziertere Strickmuster am letzten Donnerstag nun bestens bewährt hat – Kaspar Villiger konnte ungestört von irgendwelchen Schwätzern sein philosophi-

ches Gedankengut ins Volk tragen –, will das Schweizer Fernsehen «generell dazu übergehen, die Wünsche von wichtigen und einflussreichen Interviewpartnern ernst zu nehmen».

Damit, so heisst es in der TV-Zentrale, entferne sich das Staatsfernsehen «mitnichten von journalistischen Grundsätzen», sondern trage lediglich den «leicht veränderten Rahmenbedingungen» Rechnung, die da sind: Wichtige Personen sind nur schwer vor die Kamera zu bringen, müssen aber möglichst oft zu sehen sein, weil sonst die Einschaltquoten in den Keller rasseln. Und: Personen von öffentlichem Interesse können sich angesichts des harten Konkurrenzkampfes im Medienbereich ausuchen, wem sie wozu ein Zitat liefern wollen – und zu welchen Konditionen das geschehen soll.

Bundesrat Villiger hat diese Situation schamlos ausgenutzt, indem er dem Schweizer Fernsehen im Dezember drohte, während des ganzen Präsidentschaftsjahres keine Interviews zu gewähren, sondern alle geplanten Reden via RTL oder lokale Fernsehstationen zu verbreiten, wo man ihm eine angemessene Behandlung (keine kritischen Fragen) zugesichert habe.

Andere Meinungen werden «geduldet»

Vor diesem Hintergrund betrachtet, ist die Preisgabe der redaktionellen Autonomie im Informationsbereich des Schweizer Fernsehens verständlich. Will SF DRS keine Marktanteile verlieren, muss

sich der Journalismus eben nach der Decke strecken. Sätze wie «Der Politiker X war am Wochenende für eine Stellungnahme nicht zu erreichen», kann sich heutzutage niemand mehr erlauben. Weil Stellungnahmen immer zu haben sind, wenn man dafür entweder in die Tasche greift oder aber den Partnern «inhaltlich ein wenig entgegenkommt», wie eine verantwortliche Redaktorin von SF DRS treffend bemerkt hat.

«Die Pressefreiheit ist nicht gefährdet»

Ist die Pressefreiheit gefährdet, wenn in immer mehr Bereichen des öffentlichen Lebens kein unabhängiger Journalismus mehr möglich ist? Das Schweizer Fernsehen meint dazu: «Die Pressefreiheit bleibt trotz unseren neuen Richtlinien bestehen, schliesslich entscheiden immer noch wir, wen wir auftreten lassen.»

Keine Angst um die Unabhängigkeit der Presse hat auch das Bundesamt für Kommunikation. Dort werden die neuen Richtlinien von SF DRS «mit Genugtuung zur Kenntnis genommen», erfülle das Fernsehen nun doch endlich den Auftrag, «objektiv über die Interessen des Bundesrates zu berichten».

Kaspar Villiger selbst betont, trotz allem dialogfähig zu bleiben: «Ich setzte mich dafür ein, dass die andere Meinung gehört werden soll. Der Bundespräsident kann keine Wunder wirken. Aber ich werde mich dafür stark machen, dass unterschiedliche Meinungen wieder geduldet und respektiert werden.» □